

Die Pastoralkonzeption soll den pastoral Verantwortlichen (dem Seelsorgeteam, den Pfarrgemeinderäten, weiteren Verantwortlichen) eine Richtschnur für die kommende Zeit sein.

Darüber soll diese Pastoralkonzeption all denjenigen zugänglich sein, die sich für unsere Kirchengemeinden, deren Selbstverständnis und die Grundlagen unseres Handelns interessieren.

Die vorliegende Pastoralkonzeption wurde von den Pfarrgemeinderäten unserer drei Kirchengemeinden am 17. November 2007 abschließend diskutiert und beschlossen. Vom Dekan wurde die Pastoralkonzeption am 10. März 2008 genehmigt.

Wir danken allen Beteiligten für ihren engagierten und kompetenten Beitrag an der Erarbeitung und bitten Gott, dass er unserem Beten und Arbeiten mit seiner Gnade zuvor komme und unseren Weg begleite.

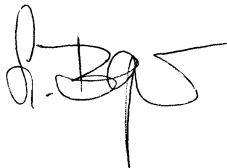
Für den Pfarrgemeinderat St. Bartholomäus, Haueneberstein:



Für den Pfarrgemeinderat St. Dionysius, Baden-Oos:



Für den Pfarrgemeinderat St. Katharina, Sandweier:



Für das Seelsorgeteam:



Teil 1: Situationsanalyse

Diese hier vorgelegte Bestandsaufnahme ist Ergebnis eines längeren Erarbeitungsprozesses. Eine wichtige Frucht dieser Auseinandersetzung war die Einsicht bei vielen Beteiligten, welche „Schätze“ unsere Kirchengemeinden in sich bergen.

In der Kürze der Darstellung beschränkt sich diese Bestandsaufnahme notwendigerweise auf wichtige und wesentliche Grundlinien.

Wir wollen in dieser Situationsanalyse, aber auch in unserem täglichen Tun den Blick schärfen:

- für die Lebenswirklichkeit der Menschen, unter denen wir als ChristInnen leben
- für die Situation, in der sich unsere Kirchengemeinden befinden
- für die Herausforderungen, vor die wir gestellt sind, wenn wir heute als christliche Gemeinde(n) die Frohe Botschaft verkünden und am Reich Gottes mitarbeiten wollen.

Wir sind dabei einer Grundhaltung verpflichtet, die tief im Kirchenverständnis des 2. Vatikanischen Konzils wurzelt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (GS 1)

Haueneberstein gehört seit 1974 zur Stadt Baden-Baden und verfügt über eine dörflich geprägte Gemeindestruktur (Stadtrandlage) mit lebendigem Vereinsleben und einem über weite Strecken intakten sozialen Netz. In den letzten Jahrzehnten sind mehrere Neubaugebiete entstanden, in denen zunehmend mehr Menschen leben, die zugezogen

sind. Die Integration der Neuzugezogenen stellt eine Aufgabe und Herausforderung dar.

Die Kirchengemeinde St. Bartholomäus ist in das dörfliche Gemeinschaftsleben eingebunden und pflegt gute Kontakte zu Vereinen und öffentlichen Institutionen.

Die Kirchengemeinde ist durch ein lebendiges und reiches Gemeindeleben mit zahlreichen Gruppierungen gekennzeichnet, die verschiedene Zielgruppen (Kinder, Frauen, ältere Menschen) anzusprechen vermögen und wichtige Dimensionen des Gemeindelebens entfalten (sozial-diakonisches Engagement, geselliges Miteinander, Gottesdienstgestaltung, Glaubensvermittlung und Bildungsarbeit).

Ein ausgesprochen breiter Kreis an Menschen engagiert sich ehrenamtlich und zeigt damit seine Verbundenheit mit der Kirchengemeinde. Dies steht in einer gewissen Diskrepanz zum relativ niedrigen Gottesdienstbesuch.

Das vielfältige Leben der pfarrlichen Gruppierungen weiterhin zu stützen und zu fördern und so als „Kirche vor Ort“ für die Menschen erfahrbar und zugänglich zu sein, erscheint uns wichtig und notwendig.

Den eingeschlagenen Weg, Kindern und Familien Beheimatungsmöglichkeiten in unseren Gemeinde zu bieten und mit ihnen die Frage nach Gott zu stellen, wollen wir weiterhin verfolgen. Jugendlichen Räume der Beheimatung in unserer Kirchengemeinde zu eröffnen, betrachten wir als eine dringliche Aufgabe für die kommenden Jahre.

Der Neubau der Kirchenorgel, verbunden mit einer Innenrenovation der Kirche, stellt für unsere Kirchengemeinde eine praktische Herausforderung und eine pastorale Chance dar.

Sandweier gehört seit 1975 zur Stadt Baden-Baden und zeichnet sich – vergleichbar mit Haueneberstein – durch

eine dörflich geprägte Gemeindestruktur (Stadtrandlage) mit lebendigem Vereinsleben und großteils intaktem sozialen Netz aus. Auch hier sind in den letzten Jahrzehnten große Neubaugebiete entstanden, in denen viele Neuzugezogene leben. Und auch hier stellt die Integration von Neuzugezogenen in die Dorfgemeinschaft und ins kirchliche Gemeindeleben eine wichtige Aufgabe dar. Diese Stellungnahme einer jüngeren Frau steht stellvertretend für viele Neuzugezogenen (nicht nur in Sandweier): „Ich wünsche mir niederschwellige Orte der Beteiligung für Neuzugezogene und für Wiedereinsteiger mit der Botschaft, du gehörst dazu, auch wenn du dich nicht so intensiv einbringen kannst oder willst.“

Die Kirchengemeinde St. Katharina lebt in ihren verschiedenen kirchlichen Gruppierungen und Vereinen. Ein besonderes Charakteristikum ist für die Kirchengemeinde St. Katharina die spürbare Lebendigkeit verschiedener Traditionen der Volksfrömmigkeit (Walburgaverehrung, verschiedene Prozessionen, Gelöbniswallfahrt).

Die bestehenden kirchlichen Gruppierungen zu stützen und zu fördern und auch weiterhin Ausschau zu halten danach, welche guten Möglichkeiten der Beheimatung es für Kinder, Jugendliche und Familien gibt, sehen wir als eine wichtige Aufgabe an. Notwendig erscheint uns überdies die Verteilung des ehrenamtlichen Engagements auf viele Schultern.

Auch in Sandweier stellt ein Bauprojekt in den kommenden Jahren eine große praktische Herausforderung und zugleich eine pastorale Chance dar: der Neubau eines Gemeindehauses in unmittelbarer Nähe zur Kirche.

Die **Autobahnkirche St. Christophorus** (1978 geweiht) stellt – für die Kirchengemeinde und darüber hinaus – eine pastorale Besonderheit dar: Sie ist eine Kirche von (über)-regionalem Interesse (ca. 300.000 BesucherInnen jährlich), wertvolles Zeugnis zeitgenössischer Kirchenarchitektur,

(geistlicher) Rastplatz für viele Menschen unterwegs (Gruppen und Einzelreisende).

Den Sonntagsgottesdienst feiern nicht nur Durchreisende mit, sondern viele Menschen, die regelmäßig kommen und in der Autobahnkirche eine geistliche Beheimatung gefunden haben. Die Autobahnkirche ist somit ein „neuer geistlicher Ort“, ja eigentlich eine vierte Gemeinde, die sich allerdings in manchen von den anderen drei Territorialgemeinden unterscheidet.

Baden-Oos unterscheidet sich in seiner Sozialstruktur von der Sozialstruktur der beiden anderen Gemeinden. Geschichtlich gesehen ist Oos bereits länger Teil der Stadt Baden-Baden (seit 1928); die bäuerlich-ländliche Prägung ist größtenteils Vergangenheit.

Es gibt in Oos einen kleinen, alten Ortskern (Alt-Oos), ausgedehnte neuere Siedlungsgebiete, diverse soziale Brennpunkte (Bahnhof, Wohnungslosenheim, Wohnungen für AsylbewerberInnen, städtische Sozialwohnungen...). Mit der Cité entsteht auf dem Gebiet der ehemaligen französischen Kaserne ein neuer Ortsteil im Pfarrgebiet (mit ca. 4000 neuen BewohnerInnen). Durch die Siedlungsentwicklung liegt die Pfarrkirche inzwischen am Rand des Pfarrgebietes.

Der KatholikInnenanteil in Oos liegt unter 50% (in Sandweier und Haueneberstein sind fast zwei Drittel der Bevölkerung katholisch). Der AusländerInnenanteil in der Bevölkerung ist deutlich höher als in den beiden anderen Gemeinden.

Das Leben der Kirchengemeinde St. Dionysius wird getragen von einer großen eigenständigen Gruppe von ehrenamtlich Engagierten. Die Kolpingfamilie mit ihrer profilierten Arbeit (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, SeniorInnen) ist eine tragende Säule der Kirchengemeinde. Auch in der Kirchengemeinde St. Dionysius gilt es, das reiche und

vielfältige gemeindliche Leben zu stützen und zu fördern.

Das besondere sozial-diakonische Engagement (z.B. im Bereich des Wohnungslosenheims) sieht die Kirchengemeinde als einen wichtigen Auftrag.

Der neu entstehende Stadtteil Cité stellt die Kirchengemeinde vor neue Herausforderungen:

Wie kann eine fruchtbare pastorale Arbeit und kirchliche Präsenz im neuen Stadtteil Cité entstehen?

Welchen Beitrag wollen und können Christen und Christinnen zum Aufbau eines gelingenden sozialen Miteinanders leisten?

Die notwendige Renovation der Pfarrkirche St. Dionysius erfordert den Einsatz und das Engagement von vielen und wird – ähnlich wie in den anderen beiden Gemeinden – nicht nur als praktische Notwendigkeit, sondern auch als pastorale Chance verstanden.

<p><i>Teil 2: Grundannahmen, die unser Gemeindeleben und unser pastorales Handeln leiten</i></p>

Der Glaube an die Gegenwart Gottes ist Grund und Ziel allen gemeindlichen Lebens.

- **Der Mensch im Mittelpunkt**

Wir sehen Menschen, die in unterschiedlichen Lebenssituationen ihren Weg mit Gott gehen, nach Gott suchen und fragen. Diese Menschen wollen wir fördernd und fordernd begleiten.

Option für eine am Menschen und seiner Lebenssituation orientierte Begleitung

- **ZeugInnen der Frohen Botschaft**

Wir sehen, dass Gott für immer mehr Menschen kaum eine Rolle in ihrem Leben spielt und wollen die biblische Botschaft vom Gott Jesu Christi so bezeugen und verkünden, dass sie als Gewinn im Leben erfahren wird.

Option für eine am Evangelium orientierte Seelsorge und Gemeindepastoral

- **Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein...**

Wir nehmen wahr, dass für immer weniger Menschen der christliche Glaube „gute Selbstverständlichkeit“ ist. Wir nehmen außerdem wahr, dass Menschen nicht allein über die Vermittlung satzhafter Glaubenswahrheiten glauben lernen. Um Glauben zu lernen braucht es:

(1) glaubwürdige ZeugInnen, (2) „Erfahrungsräume“ des Glaubens, (3) die Möglichkeit und die regelmäßige Übung, Evangelium und eigenes Leben ins Gespräch zu bringen und Gottes Spuren im eigenen Leben zu entdecken.

Option für eine im Gottesgeheimnis fundierte Pastoral

- **Christsein heißt, verantwortlich leben**

Wir sehen, dass ein gelingendes Zusammenleben in unserer Gesellschaft von vielen getragen werden muss und wollen uns als ChristInnen unserer gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung vor Ort und weltweit stellen.

Option für ein Christ- und Kirchesein in gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung

- **Die soziale Not wächst...**

Wir sehen, dass bei den Menschen, unter und mit denen wir als ChristInnen leben, die soziale Not wächst. Wir sehen Kinder, die in ihren Familien unzureichend Schutz und Förderung erfahren, Menschen, die ihre Heimat verlassen haben oder verlassen mussten (AsylbewerberInnen,

SpätaussiedlerInnen, MigrantInnen...), Menschen, die „aus der Bahn“ geworfen wurden (Wohnungslosenheim), die einsam und verlassen sind. Wir nehmen wahr, dass im Stadtteil Oos viele benachteiligte Menschen leben, dass es versteckte Not und Armut in allen drei Kirchengemeinden gibt.

Wir sind von der Not dieser Menschen herausgefordert und glauben, dass „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, [...] auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1) sind.

Option für Schwache und Randgruppen

- **Offene Türen – offene Herzen**

Wir sehen, dass die katholische Kirche nur von einem kleinen Teil der Gemeinde und von einem noch kleineren Teil der Gesellschaft als Heimat im Leben und Glauben wahrgenommen wird und wollen Türen öffnen für alle, die ein Stück Weg mit uns gehen wollen.

Ökumene und Fragen des interreligiösen Dialogs sind uns ein wichtiges Anliegen.

Option für eine weltoffene Kirche

- **Weniger ist oft mehr...**

Wir sehen, dass in einer immer komplexeren Gesellschaft das Leben immer komplizierter wird und wollen einfach und klar beten und arbeiten, von Gott sprechen und seine Gegenwart feiern.

Option für Einfachheit

- **Arbeiten ist nicht alles...**

Wir sehen, dass die ehrenamtliche Arbeit von vielen Männern, Frauen und Kindern das Leben unserer drei Pfarrgemeinden

trägt, wir glauben aber auch, dass die Arbeit im gemeindlichen Miteinander nicht alles sein darf. Deshalb braucht es Räume und Zeiten, in denen wir „einfach nur sein“ dürfen.

Option für Bedachtsamkeit, Gelassenheit und Ruhe

- **Viele sind Kirche**

Wir nehmen wahr, dass sich in der Gemeindeseelsorge – nicht nur in unseren Gemeinden – tiefgreifende personelle Veränderungen vollziehen. Das Evangelium wird sich in unserer Zeit nur dann seine Strahlkraft bewahren bzw. sie wieder erlangen können, wenn sich viele getaufte ChristInnen ihrer persönlichen Berufung bewusst werden und sich als wahre SeelsorgerInnen begreifen lernen...

Deshalb wollen wir als Seelsorgeteam den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Gemeinden vor Ort und den hauptberuflichen MitarbeiterInnen in den Einrichtungen der Gemeinden (Kindertagesstätten, Pfarrbüros...) respektvoll begegnen und ihr Engagement unterstützen.

Option für eine Kirche in geteilter Verantwortung

- **Wir vertrauen auf bewährte Formen gemeindlicher Arbeit und sind auf der Suche nach weiteren Erfahrungsräumen des Glaubens**

Wir wollen in den klassischen pastoralen Aufgabenbereichen (Erstkommunion- und Firmvorbereitung...) sorgfältig arbeiten und erfahren diese Arbeitsbereiche als pastorale Chance.

Wir schätzen und fördern die kontinuierliche und qualitätsvolle Verbandsarbeit in unseren Gemeinden (z.B. kfd, Kolping).

Die Katholische Öffentliche Bücherei in Haueneberstein und die Bildungswerke in den drei Kirchengemeinden leisten einen wertvollen Beitrag zu qualitätsvoller kirchlicher Bildungsarbeit.

Unsere vier Kindertageseinrichtungen begreifen wir als wichtigen Ort (sozial-) pastoralen Handelns.

Gleichzeitig nehmen wir wahr, dass Menschen in unseren Gemeinden auf der Suche sind nach weiteren Erfahrungsräumen des Glaubens. Darauf wollen wir reagieren und bieten deshalb verschiedene Möglichkeiten der Begegnung und des geistlichen Austausches an (z.B. Exerzientage für Kinder, das Kirchencafé an der Autobahnkirche, religiöse Angebote für junge Erwachsene und Familien, u.a.m.).

Option für eine Vielfalt gemeindlichen Lebens

- **Nahe bei den Menschen: Kirche vor Ort**

Wir sehen drei lebendige Kirchengemeinden und wollen das Leben in den Gemeinden vor Ort auch unter den Bedingungen einer Seelsorgeeinheit erhalten und stärken, weil wir davon ausgehen, dass die Kirche auch weiterhin im Nahbereich der Menschen präsent sein muss. Wir freuen uns über Momente gelungenen Miteinanders der drei Pfarrgemeinden (Bereicherung, Stärkung, Horizonterweiterung). Wir suchen nach einer geeigneten Form gemeindlicher Präsenz im neu entstehenden Stadtteil Cité.

Option für eine Kirche vor Ort

- **Nahe bei den Menschen: Kirche am Weg**

Wir begreifen die Autobahnkirche als „neuen kirchlichen Ort“, den viele Menschen seit vielen Jahren einmalig oder regelmäßig als geistlichen Ort erfahren (geschätzte 300.000 BesucherInnen jährlich). Wir mühen uns darum, dass unsere Gemeinden „Herbergen am Wegrand“ sind – offen, einladend, gastfreundlich.

Option für eine offene und einladende Kirche

- **Unsere Hoffnung auf Auferstehung...**

trägt unser Leben und lässt uns unsere Toten nicht vergessen. Wir begreifen uns als eine Gemeinschaft der Lebenden und der Toten.

Option für eine Kultur des Erinnerns

Teil 3: Konkretionen

Abschied und Veränderung

Von schmerzlichem Abschied und Verlust, von vielfältigen Veränderungen, aber auch von hoffnungsvollen Neuaufbrüchen waren die letzten Jahre im Leben unserer drei Kirchengemeinden gekennzeichnet – ein Prozess, der sich voraussichtlich noch fortsetzen wird und von den pastoral Verantwortlichen gestaltet, aber auch erlitten wird.

Die Veränderungen, die sich im gemeindlichen Leben unserer Kirchengemeinden vollziehen werden und bereits vollzogen haben, haben ihre Ursache in vielgestaltigen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und in konkreten pastoralen Umstrukturierungsmaßnahmen (Bildung von Seelsorgeeinheiten im gesamten Bistum, Veränderungen im Bereich des Seelsorgepersonals).

Alle Gemeinden müssen mit bereits vollzogenen Einschränkungen im Bereich sonntäglicher wie werktäglicher Eucharistiefiern (z.B. Vorabendmesse in Oos und Haueneberstein, Messe am Sonntagvormittag in der Pfarrkirche in Sandweier) zurecht kommen, was für nicht wenige Gemeindemitglieder mit Trauer und Verlusterfahrung verbunden ist.

Neue nichteucharistische gottesdienstliche Feierformen sind in unseren Gemeinden – neben den althergebrachten Formen, wie z.B. den vielfältigen ökumenischen Gottesdiensten oder dem Rosenkranzgebet – in den vergangenen Jahren entstanden oder wieder neu entdeckt worden (Andachten, Kinderkirche, Frauengottesdienste, Wort-Gottes-Feiern am Sonntag).

Diese wieder entdeckten und neu entstandenen liturgischen Feierformen sind für einige Gemeindemitglieder eine willkommene Bereicherung und haben für manche Zielgruppen (z.B. Familien mit Kindern) sammelnden Charakter.

Verabschieden müssen wir uns vom Anspruch und Ideal „voller Kirchen und überfüllter kirchlicher Veranstaltungen“ und wollen das Verhältnis von Quantität und Qualität im Bereich der Seelsorge und Pastoral neu bedenken. Mit den folgenden Fragen müssen wir uns auseinandersetzen:

Wie reagieren wir als Kirchengemeinden darauf, dass längst nicht mehr alle regelmäßig zum Gottesdienst und zu den vielfältigen gemeindlichen Versammlungen kommen?

Was bedeutet es für uns, dass in unserer unmittelbaren Nachbarschaft Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung leben?

Verschiedene gemeindliche Gruppierungen und pastorale Initiativen sind in unseren Gemeinden zu einem (vorläufigen oder endgültigen) Ende gekommen (z.B. das Altenwerk in Sandweier in seiner bisherigen Form). Es ist nicht auszuschließen, dass dies auch noch bei anderen Gruppierungen und Initiativen der Fall sein wird.

Veränderungen hat es auch im Bereich der Trauerpastoral gegeben (Beerdigungsdienst durch Pfarrer und Pastoralreferent/in, Seelenamt im Rahmen der werktäglichen Abendmesse und nicht mehr im Anschluss an die Beerdigung/Trauerfeier), die von den Gemeindemitgliedern gut angenommen wurden.

Aufgrund des umfangreichen Auftrags im Bereich von Seelsorge, Pastoral und Leitung ist den Mitgliedern des Seelsorgeteams nur mehr eine eingeschränkte Präsenz im Bereich des schulischen Religionsunterrichts möglich.

Neben diesen vielen verschiedenen – positiven und negativen – Veränderungen gibt es für uns alle einen bleibend schmerzhaften Verlust: Die nicht mehr selbstverständliche Präsenz des/der SeelsorgerInnen (Pfarrer, Pastoralreferent, Pastoralreferentin, Gemeindeassistentin) vor Ort.

Wie ist es möglich, in einer strukturell bedingten „Pastoral der Flüchtigkeit“ (Markus Lehner) menschliche Nähe und Vertrautheit, die für eine gedeihliche Seelsorge notwendig sind, zu leben?

Unser unaufgebbarer Grundauftrag

„Gott und den Menschen nahe“ (Paul Michael Zulehner) wollen wir für und mit den Menschen in Sandweier, Baden-Oos, Haueneberstein und an der Autobahnkirche „Gemeinde Jesu Christi“ sein.

Im Brechen des Brotes, in seinem Wort, im notleidenden Menschen und in der Hinwendung zu den Armen, Kranken, Einsamen und Trauernden, in der Versammlung in seinem Namen, ist Christus gegenwärtig – so ist es unser Glaube. Seine Gegenwart gilt es dort zu entdecken, wo er uns hingestellt hat.

Unaufgebbar für uns als christliche Gemeinden ist deshalb:

- die Versammlung zum Gottesdienst vor Ort in jeder unserer Gemeinden, um Gottes Gegenwart in unserer Mitte zu feiern,
- die Auseinandersetzung mit Gottes Wort und der Botschaft Jesu Christi, Gebet und Meditation,
- die Förderung des gedeihlichen Miteinanders und gemeinschaftlichen Lebens in den vielen verschiedenen Gruppen, innerhalb der Gemeinde (im Gespräch der Generationen) und unter unseren Gemeinden,

- die Aufmerksamkeit für die vielfältige Not der Menschen in unserer Nähe und darüber hinaus; die konkrete Hinwendung zu den Notleidenden; die Mitgestaltung von Kirche und Welt im Geiste des Evangeliums.

Aufbruch

Wache Sinne und ein offenes Herz brauchen wir, um uns als Einzelne und als Gemeinden den Herausforderungen des Lebens mit seinen täglichen Gaben und Aufgaben stellen zu können, um als SeelsorgerInnen und MitchristInnen die Menschen in ihren ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und Glaubenswegen zu sehen und auf ihre Nöte und Sehnsüchte reagieren zu können.

Die Offenheit für die „Zeichen der Zeit“ und die Wachheit für das, „was ansteht“, zu bewahren und immer wieder zu erringen, erscheinen uns als Gottesgeschenk und als unabdingbare Grundhaltung für alle pastoralen Initiativen in unseren Gemeinden in der kommenden Zeit.

Darüber hinaus sehen wir zum jetzigen Zeitpunkt folgende Handlungsfelder, die uns „aufgegeben“ sind:

Was?	Wer verantwortlich?	Wer (außerdem) beteiligt?	Zeitlicher Rahmen
„Versammelt zum Gottesdienst“			
Geistliche und theologische Auseinandersetzung zum gottesdienstlichen Feiern in unseren Gemeinden	Seelsorgeteam, insbesondere: Pfarrer Gemeinsamer Ausschuss Pfarrgemeinderäte	Liturgisch Tätige (LektorInnen, KommunionhelferInnen, KirchenmusikerInnen, Kirchenchöre, MesnerInnen, MinistrantInnen, Kinderkirchenteams, Andachtenteam Oos) interessierte Gemeindemitglieder	PGR-Klausurtagung 2008, offene Gesprächs- und Impulsabende
Diskussion und Beschlussfassung zu (möglicherweise notwendigen) Veränderungen bei den gottesdienstlichen Feiern	Seelsorgeteam, insbesondere: Pfarrer Gemeinsamer Ausschuss Pfarrgemeinderäte		Zeitpunkt: wenn Änderungen notwendig

„Aufmerksam für die Nöte und Sorgen der Menschen“			
Bildung eines Sozialausschusses (Aufgaben: Anwaltschaft praktizieren und das soziale Gewissen in den Gemeinden wach halten, Austausch pflegen und vernetzen)	Pfarrgemeinderäte Seelsorgeteam, insbesondere: Pfarrer	ein Mitarbeiter der Caritas, Pfarrer, bis zu drei Personen aus den jeweiligen Gemeinden, die im Sozialbereich engagiert sind (werden vom PGR bestimmt)	ab dem Frühjahr 2008 (Evaluation nach zwei Jahren)
Seniorenarbeit	PGR Sandweier		laufend

„Auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen des Glaubens“ für und mit Menschen jenseits der sog. „Kerngemeinde“, für „Zweifler und andere gute ChristInnen“, für Neuzugezogene, (einfache Gottesdienstformen, Orte und Gelegenheiten, Glauben und Leben zu teilen)			
Information, Ideensuche, Diskussion, Meinungsbildung	Seelsorgeteam, insbesondere: Pastoralreferentin Pfarrgemeinderäte Gemeinsamer Ausschuss	interessierte Gemeindemitglieder	PGR-Klausurtagung 2009, Exkursion zum ökumenischen Kirchentag 2010 in München
Aufmerksamkeit für die Autobahnkirche als „neuen geistlichen Ort“ und „vierte Gemeinde“ und unterstützende Initiativen (z.B. „verlässliche“ Gottesdienstfeier an Sonntagen, Präsenzdienste, gut geführter Schriftenstand, Erstellung eines „geistlichen“ Kurz-Kirchenführers)	Seelsorgeteam, insbesondere: Pastoralreferentin PGR Sandweier	mitgetragen von den anderen Pfarrgemeinderäten	seit 2007 verstärkt
Geistliche Angebote für Menschen jeden Alters, in Gruppen und in Einzelbegleitung, z.B. Hinführung zum Herzensgebet, geistliche Begleitung	Pastoralreferent Pastoralreferentin Pfarrer Gemeindeassistentin		laufend
Weiterer Aufbau der Stadtteilarbeit in der Cité, z.B. Infotafeln im Citégebiet, Kindertreff in der Brücke 99 Cité-Café für Neuzugezogene...	Seelsorgeteam, insbesondere: Gemeindeassistentin PGR Oos Initiativkreis Cité	Kooperation mit dem Caritasverband Kooperation mit der Evangelischen Friedensgemeinde	Ab 2006